

Kreisblatt für den Kreis Almedy.

St. Vith, Samstag den 16. Dezember

1876.

Nr. 101.

Das „Kreisblatt für den Kreis Almedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. — Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. — Der Prämumerationspreis beträgt pro Quartal 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. ausschließlich der Bestellgebühren. — Insertionsgebühren für die 4spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 10 Kpf. Briefe sind portofrei einzuzenden. — Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbar angenommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 8 und 15 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 (Bundes-Gesetz, Bl. S. 145) und des § 2 des dazu ergangenen Reglements vom 28. Mai 1870 (Bundes-Gesetz, Bl. S. 275) setze ich den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu den durch die Kaiserliche Verordnung vom 23. November d. J. angeordneten Reichstagswahlen zu beginnen hat, auf den 10. Dezember d. J.

Verdacht fest.
Berlin, den 2. Dezember 1876.

Der Minister des Innern:
G. v. Cullenburg.

Bekanntmachung.

Berlin, den 8. November 1876.
Ew. Excellenz erwidere ich auf den gefälligen Bescheid vom 4. v. M., betreffend die Führung der Standesregister, im Einverständnis mit dem Herrn Justizminister und mit den Ausführungen des gedachten Bescheides ganz ergebenst Folgendes:

1. Mit Taufstimmern ist bei Aufnahme standesamtlicher Akte schriftlich zu verhandeln und es ist ihnen die gemachte Eintragung zum Durchlesen und Unterschreiben hinzugeben.
2. Auch ist Ew. Excellenz darin beizutreten, daß alsdann, — unter Durchstreichung des Wortes „Vorgelesen“ in den Vorbrücken, — ein besonderer Vermerk über das beobachtete Verfahren hinzuzufügen ist. Nur wenn der Taufstimmere auch des Lesens unfähig ist, wird statt dessen — entsprechend den Vorschriften in § 7 Theil II Titel 3 der Allgemeinen Gerichtsordnung — ein der Zeichensprache der Taubstimmten Kundiger zugezogen werden müssen und, daß dies geschehen, in dem Protokoll zu vermerken sein.
3. Es ist für unzulässig zu erachten, daß ein Standesbeamter sich selbst die Anzeige über die in seiner Familie vorgekommenen Geburts- und Sterbefälle mache und darüber unter Abänderung der gedruckten Einleitungsworte des vorgeschriebenen Formulars ein Protokoll aufnehme.

da das Gesetz zur Aufnahme jedes gültigen Protokolls zwei Personen erfordert, den das Protokoll anzunehmenden Standesbeamten und den vor demselben Behufs Erstattung der Anzeige Erscheinenden.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage gez. von Klützow.

An den königlichen Ober-Präsidenten, Wirkl. Geh.-Rath Herrn Freiherrn von Münchhausen Excellenz zu Stettin.

Abschrift hiervon theile ich Ew. Hochwohlgeboren zur gefl. Kenntnissnahme ganz ergebenst mit.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage gez. von Klützow.

An den königl. Ober-Präsidenten Herrn von Bardeleben Hochwohl. zu Coblenz, I. Nr. 8993.

Coblenz, den 25. November 1876.

Abschrift zur gefälligen Kenntnissnahme und weiteren Veranlassung.

Der Ober-Präsident der Rheinprovinz gez. von Bardeleben.

An die königl. Regierung zu Aachen.

Aachen, den 2. December 1876.

Abschrift zur Kenntniss und Mittheilung an die Standesbeamten zur Nachachtung.

königl. Regierung, Abtheilung des Innern von der Mosel.

An das königliche Landraths-Amt zu Almedy, I. 28057.

Almedy, den 9. Dezember 1876.

Abschrift zur Kenntnissnahme und Beachtung.

Der com. Landrath,

Freiherr von der Heydt.

An die Herren Standesbeamten des Kreises.

Bekanntmachung.

Auf Anstehen des öffentlichen Ministeriums ist durch Gerichtsvolksrichter-Akt vom 27. v. Mts. 1. Hubert Etienne aus Bütgenbach, 2. Nicolaus Reuter aus Roserath, beide jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort zur Sitzung des königlichen Polizeigerichts zu Almedy, vom 3. Februar 1877 Morgens 9 Uhr vorgeladen worden, um über die ihnen zur Last gelegte Verschuldigung: „Seit längerer Zeit als Reservisten I.

Klasse sich der Controle entzogen zu haben,“ das Rechtliche erkennen zu hören.

Aachen, den 2. December 1876.

Der Ober-Prokurator,
Oppenhoff.

Vom Reichstage.

Der Reichstag hat sich nach der Beendigung der zweiten Lesung der Justizgesetze zunächst besonders der weiteren Berathung des Reichshaushalts und des Landeshaushalts für Elsaß-Lothringen, und sodann der Berathung einiger jüngst noch eingebrachten Vorlagen gewidmet.

Die zweite Berathung des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen wurde von den dortigen Abgeordneten, die sich jeder Mitwirkung bei den eingehenden Kommissionsarbeiten entzogen hatten, wiederum, wie in früheren Jahren, benutzt, um in den allgemeinsten Wendungen Anklagen gegen die jetzige Verwaltung und die jetzigen Zustände in Elsaß-Lothringen vorzubringen. Einer der Abgeordneten behauptete, daß dort die Unsitlichkeit und die Verbrechen in erschreckender Zunahme begriffen seien. Bürgermeister, welche streng die Sittlichkeit aufrecht erhalten, würden von der Regierung entlassen. — Ein Abgeordneter, welcher in den Reichstagen zur Zeit eine hervorragende Stellung einnimmt, erwiderte darauf: In Betreff aller dieser Klagen sei auch nicht der Schatten eines tatsächlichen Beweises vorgebracht. Es sei stark, wenn man Aeußerungen über die wachsende Unsitlichkeit hören müsse, die doch schließlich nicht auf die Regierung, sondern auf die durchaus tüchtige Bevölkerung selbst zurückzufallen. Der Vorredner habe behauptet, daß früher die Sittlichkeit besser gewesen sei. Es sei wohl das erste Mal, daß der deutschen Nation gesagt werde, sie solle von Frankreich gute Sitten lernen. Was speziell die Verhältnisse in den größeren Städten betreffe, so sei von alledem nicht das Mindeste bekannt. Der Vorredner habe ferner mit Bestimmtheit behauptet, daß der Maßstab für die Ernennung der Bürgermeister nicht aus ihrer inneren Tüchtigkeit, sondern aus ihrer Konnivenz gegen die Verwilderung des Volkes genommen werde. Das sei eine ganz kolossale, aber unrichtige Behauptung. Die französische Verwaltung habe allerdings nur den Maßstab angelegt, ob der Betreffende dem Herrn Präfekten als gefügige Wahlmaschine erschienen. Die deutsche Verwaltung halte sich dagegen vollkommen neutral und ernenne denjenigen, der die

Der Verschwender.

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Eckermann nahm als gründlicher und vorsichtiger Kaufmann jede einzelne Banknote und betrachtete sie von allen Seiten, um sich von ihrer Echtheit zu überzeugen. Dann zählte er sie bedächtig durch, und als er damit zu Ende, schaute er seine Herrin mit maßlosem Staunen an und sagte froh und gerührt: „100,000 Mark Banco, das ist ja unerhört, mit dieser Summe wäre das Haus augenblicklich gerettet.“

„Nun, dann nehmen Sie das Packet nur mit,“ rief Madame Brauns eifrig, als wolle sie eine Riesenschatz damit vom Herzen wälzen.

„O nein, nein,“ entgegnete Eckermann, „die Pa-piere nehme ich nicht mit, Morgen ist Herr Ostar-mundia, da wird ihm vielleicht von solcher Witterlicheit das verblendete Herz gerührt und er der Familie, dem Geschäft wieder zugewandt. Legen Sie den Schatz in Gottesnamen wieder bis morgen in den Schrank, ich habe kein Recht mehr an der Verwaltung.“

Madame Brauns packte ihre gehetzten Ersparnisse wieder in den Wandschrank und schrie zu dem Tische zurück, auf welchem noch immer die kolossalen Bücher lagen.

„Jetzt können wir mit erleichtertem Herzen an unsere Rechnungs-Abgabe gehen.“

„Ach, gehen Sie doch ruhig mit den Büchern auf Ihr Zimmer, mein lieber, alter Freund,“ sagte sie wehmüthig; „ich müßte sterben, sollte ich jetzt noch mit Rechnungs-Exemplaren und Zahlen mich quälen. Gute Nacht, mein lieber Eckermann! Wir wollen beide von einer glücklichen Zukunft träumen.“

Der alte Buchhalter entfernte sich mit seiner gewöhnlichen ceremoniösen Verbeugung, und freudig ging auch die Dame des Hauses, die sorgenvolle Mutter, in ihr Schlafgemach, froh und glücklich zum ersten Mal nach langer Zeit, denn die Hoffnung wiegte sie ein mit süßen Träumen.

2.

Es war am alten Jungferntag in der großen Weltstadt Hamburg, in einem eleganten Hause, wo die Scene, welche wir im vorigen Abschnitt schilderten, sich zutrug. Das Haus Brauns und Comp. hatte in der alten Handelsstadt einen guten Klang und ein bedeutendes Renommé gehabt, denn es galt für solid und besaß neben dem unbeschränkten Credit den Ruhm großen Reichthums, den es in der That auch verdiente. Da starb der alte Handelsherr Gerhard Brauns, als sein einziger Sohn erst 17 Jahre alt war, und mit ihm erlosch der Stern des Hauses. Es währte nicht lange, so umwärteten den jungen, reichen Erben eine

Menge der ärgsten Wüstlinge, Männer und Jünglinge aus den ersten Familien der Hansestadt, und Ostar war bei seinem brausenden, leidenschaftlichen Character unrettbar verloren. Er wurde ein Verschwender in des Wortes grausigster Bedeutung und brachte die berühmte Firma an den Abgrund des Verderbens.

Große Hoffnung hatte die schwache Mutter auf ein Kind gesetzt, das sie fast von der Wiege an erzog. — Margarethe war die Waise ihrer einzigen Schwester, und schon der verstorbene Handelsherr hatte sie im Einverständnis mit seiner Frau ganz im Geheimen für den Sohn bestimmt, der sieben Jahr älter war als sie. Margarethe wuchs heran, eine liebliche, stille Blume, welche mehr durch ein wahrhaft edles Herz und einen starken Geist, als durch äußere Schönheit glänzte. Doch besaß sie so viel Liebreiz in den sanften, blauen Augen und den feinen geistreichen Zügen, daß sie auch hierin der Liebe des jungen schönen Mannes vollkommen werth gewesen wäre. — Sie wußten es Beide seit zwei Jahren, Ostar und Margarethe, daß sie für einander bestimmt waren, und Letzere fühlte die einzige Seligkeit ihres Lebens in diesem Gedanken, den sie liebte den Wildfang trotz aller Verirrungen und tollten, ja wilden Jugendstreiche, deren er sich im höchsten Grade schuldig machte; — ach! sie hoffte mit der besten Zuversicht der Liebe noch immer auf eine Rückkehr; und Ostar? — liebte er das gute Kind? — er wußte es selbst nicht, nur so viel handelte in ihm, daß die hohe Tugend und Sittlichkeit der Jungfrau, die in der

Werte
de spielend; mit
ffion, Mandoline,
en, Castagnetten,
Harfenspiel etc.
Bosen
spielend; ferner
enständler, Schwei-
ographie-Albums,
schubkasten, Brief-
wasen, Cigarren-
en, Arbeitsische,
r, Portemonnaies,
mit Musik. Stets
lehrt
er, Bern.
ourante versende
ico.
et bezieht, erhält
Curiosums
ttes vom 22. Nov.
Kinderspiel!
ufen ist zu versehen
hier — nicht war?
rspiel ist menschlich
exerziert man Kinder
auch mal — einer
ingerichtet, daß ein
Kinderspieler Halt
lich der Spieler sich
hten mußte —. Hätte
im!!! Instrumente
ucht, so würde Herr
Niemand brauchen
g für Bäderei
gesucht. Aus-
Erped.
rk'sche
onbons
urell genommen
orgens in heisser
aufgelöst getrun-
licher Wirkung
s- und Brustlei-
lpacketen à 50
St. Vith bei W
Ph. Surges.
eter empfiehlt
zur Lieferung
n und Werken
Waldcroth,
indermeister.
ours.
Dezbr. Mark Ph.
16 22
16 68
4 06
20 32
16 66
reife.
Dezbr. M. Ph.
21 50
33 50
34 50
33 50
10 50
lag von J. Doepf-
Bich.

meisten Stimmen erhalten habe, weil sie darin den Ausdruck des Vertrauens des Volkes erblicke.

Der Vertreter der Regierungen, Unterstaatssekretär Herzog, sagte seinerseits: In der Kommission seien nicht bloß die einzelnen Forderungen Punkt für Punkt behandelt worden, sondern auch Fragen allgemeineren Charakters, und die Regierung sei stets bereit gewesen, auf Anfragen, die gestellt wurden, zu antworten. Sie würde dies auch gern den elsässischen Abgeordneten gegenüber gethan haben, wenn diese an den Verhandlungen theilgenommen hätten. Statt dessen bloß allgemeine Behauptungen über Vermehrung der Verbrechen anzustellen, während die Zunahme von Kriminalverfolgungen zum großen Theil der größeren Wachsamkeit der Beamten zuzuschreiben ist, und die Regierung der Parteilichkeit bei der Wahl der Bürgermeister zu beschuldigen, scheinete denn doch nicht angemessen zu sein.

Die Einführung des Reichspressgesetzes in Elsaß-Lothringen wurde von den dortigen Abgeordneten auf's Neue beantragt und zugleich Beschwerde geführt über die von der Bundesverwaltung einzelnen Blättern gewährte Unterstützung, sowie über die Abweisung französischer Blätter.

Der Unterstaatssekretär Herzog erwiderte darauf: Die Nothwendigkeit für die Regierung, daß sie mit der Presse Verbindungen habe, daß sie ihren Auffassungen und Ansichten in der Presse einen Ausdruck gebe, sei ja allgemein anerkannt; sie sei aber insbesondere für Elsaß-Lothringen einleuchtend. In dem Etat für ein literarisches Bureau mit Allem, was darum und daran hänge, sei der bescheidene Betrag von etwas über 20,000 Mark ausgesetzt. Könnte man wohl wirklich glauben, daß man mit diesem winzigen Jahresbetrage eine ganze Presse korrumpiren könne? Was müßten das für Redakteure und Schriftsteller sein, die sich für eine solche Summe dazu hergeben könnten, die Meinung des ganzen Landes zu färben. Den Antrag wegen Einführung des Reichspressgesetzes hat er abzulehnen; es sei gegenwärtig völlig unmöglich, dem Eindringen der französischen Blätter mit ihrem tagtäglich aufreizenden und haßerfüllten Inhalte in Elsaß-Lothringen volle Freiheit zu lassen. Es wäre das mit der Sicherheit des Landes absolut unvereinbar. Die Einführung des deutschen Pressgesetzes aber würde die Regierung in dem Bemühen, das Land vor den täglichen Aufreizungen, welche eine Beruhigung der Gemüther unmöglich macht, völlig lahm legen.

Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt; mit den Elsaß-Lothringern stimmte nur die ultramontane Partei, die Fortschrittspartei und die Sozialdemokraten.

Das Volksschulwesen, wie es jetzt in Elsaß-Lothringen von Staatswegen geordnet ist, wurde von der ultramontanen Partei besonders lebhaft bekämpft. Es wurde von dieser Seite jetzt von Neuem beantragt, den Gemeinden eine Mitwirkung bei der Aufsicht über das Volksschulwesen und dessen Leitung zu gewähren. Dem gegenüber wurde von anderer kundiger Seite geltend gemacht: Im Lande beginne man bereits sich von der Tüchtigkeit der deutschen Lehrmethode zu überzeugen und

Scheu und einem gewissen Unbehagen, ja, sogar mit Aerger und einem stillen Grimme erfüllte, sein Leichtsin und seine Schuld wuchsen dieser einfachen Tugend, welche so anspruchlos durch's Leben ging, gegenüber zu riesigen Dimensionen an, und dieses heimliche Unbehagen stieg mit jedem Jahre, das ihn immer tiefer in den Strudel des Lasters hinabzog, obgleich er im tiefsten Innersten seines Herzens oft mit jülicher Sehnsucht und Nüchternheit an die Tage der Kindheit zurückdachte, wo Margarethe ihm Alles war und er für die kleine Gespielin durch's Feuer gegangen wäre. „Die Zeit ist hin!“ seufzte er dann düster, „ein Thor, wer sich mit solchen Gespenstern plagt.“

Ach! diese Stunden der Reue und qualvollen Nüchternheit waren nicht wenige.

So standen die Sachen am Vorabend Oskar's Majorantät, und jetzt folgte mir der freundliche Leser in ein elegantes Hotel, „Alte Stadt London“, welches sich zu der Zeit, in die wir unsere Erzählung verlegt, im Jahre 1833, am alten Jungfernstieg befand. Es war ein unfreundlicher Aprilabend, so recht winterwendisch nach Aprilart, am Tage hatte die Kenzonne geschienen am Abend regnete es, von einem kalten Winde begleitet. In einem Zimmer des Hotels, das mit allem möglichen Luxus ausgestattet war, saß auf einem Divan in nachlässiger halb zurückgelehnter Stellung eine Dame von blendender Schönheit, der nichts zu einem Engel fehlte, als der Hauptreiz desselben, das Gepräge der Unschuld, Tugend und Herzensgüte. Sie spielte in einer

warmes Interesse an den neuen Schulen zu nehmen; wenn plötzlich eingegriffen würde, so würden die bisher gewonnenen Fortschritte nur zerstört werden, es würde ein fortwährender Kampf innerhalb der Gemeinde eintreten. Statt des gehofften Zieles würde sowohl Zerrüttung der Schule wie der Gemeindeverhältnisse eintreten.

Seitens der Regierung wurde erklärt: es sei allerdings wünschenswerth und sogar nothwendig, daß die Gemeindevertretung sich an der Schulverwaltung theilnehme; aber dies sei nur unter normalen Umständen möglich. Die Regierung sei nach besten Kräften bestrebt, das Wohl der Schule zu fördern, und die Lehrer erfreuten sich jetzt schon mehr und mehr wegen ihrer Tüchtigkeit einer gewissen Beliebtheit. In den Präparandenschulen sei ein derartiger Zulauf, daß kaum alle Zöglinge untergebracht werden könnten. Das Ziel, was sich die Regierung vorgesteckt hat, würde aber in Frage gestellt, wenn der Antrag jetzt angenommen würde.

Der Antrag wurde hierauf abgelehnt. Die zweite Berathung des Landeshaushalts für Elsaß-Lothringen wurde am Montag (11.) zu Ende geführt, die Ansätze des Etats durchweg genehmigt.

Die Anleihe für die Erweiterung der Telegraphen-Anlagen wurde am Montag in erster Lesung berathen und fand ihrem Zwecke nach wesentliche Zustimmung. Mit Rücksicht auf den Umstand aber, daß die beantragten Bewilligungen theilweise über den 1. April, bis zu welchem der jetzt berathene Etat reicht, hinausgehen, ist die Vorlage zunächst der Budget-Kommission zur Vorberathung überwiesen worden.

Die Vorlage in Betreff der Ausgleichabgaben kam am Dienstag (12.) zur ersten Berathung und fand theilweise lebhaften Widerspruch; dieselbe wurde einer Kommission zur Vorberathung überwiesen.

In Betreff der dritten Lesung der Justizgesetze soll, nachdem der Bundesrath seine neuerdings gefaßten Beschlüsse dem Reichstage mitgetheilt hat, am Mittwoch (13.) ein vorläufiger Beschluß in Bezug auf die formelle Behandlung gefaßt werden. Die dritte Lesung selbst wird wohl zeitigstens am Freitag (15.) oder Sonnabend (16.) stattfinden.

Der Schluß der Session dürfte sich bis zum 21. oder 22. verzögern.

Unser Kaiser und die Kaiserin Augusta empfingen am vorigen Freitag (8.) den Besuch des sächsischen Königspaares und des Prinzen Georg von Sachsen. Am Freitag Nachmittag begab sich der Kaiser mit dem König von Sachsen und den Prinzen nach Hubertusstock zur Jagd. Die Rückkehr erfolgte am Sonnabend (9.) Abends. Die erlauchten sächsischen Gäste verweilten bis am Sonntag (10.) Abends in vertraulichem Verkehr am Kaiserlichen Hofe und kehrten dann nach Dresden zurück.

Am Montag (11.) empfing der Kaiser den Reichskanzler Fürsten Bismarck und den Justizminister Dr. Leonhardt, um den Vortrag derselben über die weitere Behandlung der Justizgesetze entgegenzunehmen.

offenbar erkünstelten Träumerei mit einem prachtvollen, äußerst kostbaren Armband, dessen Werth sie kaum zu beachten schien. Ihr gegenüber saß in einem Fauteuil ein junger, schöner Mann mit bleichen, abgespannten Zügen, der sie unverwandt anstarrte, als versuche er, aus diesem träumerischen Antlitze die Gedanken des Herzogens zu erforschen.

Dieser junge Mann war Oskar Brauns. „Isabella!“ begann er plötzlich mit flammenden Augen, „sprich, woran denkst Du in diesem Augenblicke?“

Die Angeredete suchte zusammen und ein verführerisches Lächeln überflog ihr schönes Antlitz. „Woran ich dachte, willst Du wissen, Oskar?“ entgegnete sie langsam; „nun, ich dachte, wie dieses Armband so schön Deiner künftigen Gattin stehen würde, und da dachte ich weiter an Deine Mutter und fragte mich, wie sie sich ihre Schwiegertochter wohl eigentlich wünschen möchte; ob eine mit dem Luxus der aristokratischen Welt verwöhnte Dame, oder vielmehr so recht tugendhaft, bürgerlich, so sitzbar knieend wie z. B. Deine Cousine, das niedliche Gretchen?“

Oskar sprang heftig empor. Diese Unterhaltung, welche wie Spott klang, war seinem Stolge unerträglich. „Deine Yanne ist heute Abend stark gewürzt, Isabella!“ rief er mit gepreßter Stimme. „Ich dachte Dir mit dem Armband eine kleine Freude zu bereiten, zumal der Juwelier mir versicherte, daß es bei der Seltenheit dieser Steine sogar der Gemahlin des russischen Residenten zu theuer gewesen sei —“

Am Donnerstag (14.) gedenkt Se. Majestät den letzten diesjährigen Jagdausflug nach Wusterhausen unternommen und am Freitag (15.) Abends von dort zurückzukehren.

Deutschlands Stellung zu Rußland zur orientalischen Frage.

Aus den Erklärungen des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck in der Sitzung des Reichstages vom 5. Dezember über die Interpellation des Abg. Richter (Hagen), lautend:

„Durch einen vor wenigen Tagen erlassenen Ukas hat die russische Regierung angeordnet, daß von diesem Jahr ab die Eingangszölle in Goldmünze zu entrichten sind. Diese Maßregel, welche einer sehr beträchtlichen Erhöhung der Zölle gleichkommt, ist geeignet, ohne ohnehin durch die bisherige russische Zollpolitik aus beschränktem Waarenantausch mit Rußland mehr zu beeinträchtigen und dadurch die wirtschaftlichen Interessen auch des Deutschen Reiches zu schädigen.“

Ich richte daher an den Herrn Reichskanzler die Frage: Was gedenkt der Herr Reichskanzler zur Schutze der deutschen Industrie in dieser Angelegenheit zu thun?“

Als ich die Interpellation zuerst zu Gesicht bekam und ihren Wortlaut las: „Was beabsichtigt der Reichskanzler in dieser Frage zu thun?“ so kam mir ein Gedanke, ob ich nicht eine in wirtschaftlichen Fragen sehr viel gewiegtere Autorität, wie die des Herrn Reichskanzler, darüber um Rath fragen sollte, ob er nicht leicht ein Mittel wüßte. Ich hatte einen Rath erwartet, wenigstens eine Andeutung von dem, was seiner Meinung nach die Regierung thun könne. Ich bin aber nachdem ich ihn bis zu Ende gehört habe, zweifelhaft geworden, ob er seinerseits überhaupt glaubt, daß irgend etwas thun ließe, und nicht die Interpellation eben den Zweck hat, eine kritische Lage zu benutzen, um die Regierung in eine gewisse Verlegenheit zu versetzen. Ich bin mit dem Vorredner der Ueberzeugung, daß die russische Regierung sich mit ihrer Zollpolitik auf einem Wege befindet, von dem sie früher oder später zurückkehren müssen. Ich muß bedauern, daß eine in dem Maße mit uns befreundete Regierung eine derartige Wirtschaftspolitik betreibt; ich wünschte, ich könnte sie überzeugen. So lange sich aber die russische Regierung nicht durch die Russen selbst wird überzeugen lassen, so lange wird ein fremder Minister, der immerhin als Interessent verdächtig ist, darüber eine geringere Autorität haben, als der unbetheiligte Russe und andere, die dieses Ziel seit langer Zeit ohne Erfolg erstreben. Wir können jetzt die russische Regierung ebenso wenig hindern, als wir damals die nordamerikanischen Staaten gehindert haben, und bei der Gelegenheit ist von keiner Seite der Regierung die Zumuthung gemacht worden, irgend etwas zu thun. — — — Wenn wir uns auf Repressalien einlassen wollten, so hat der Vor-

redner die Regierung schon gänzlich alle Andeutungen, die sie Rußland, schon kreditlos gemacht hätte, derartige Maßregeln würde bringen sein. Er hat vielleicht solche Auspostellungen wird eine keine Meinung zumuthet, in ihren ständig gelähmt. Ich weiß aber, daß der darin vollständig Recht hat, können ein Retorsionszoll die Bundes des Bundesrathes finden könnte aus so ganz unmöglich wäre, die uns doch auch mit solchen wüßte nicht, womit wir berreden sollten und womit ich, Andeutung eines Verbots, Eindring so ganz unmöglich ist, unter Millionen für Getreide und 10 Millionen Gegenzoll zu legen, der etwa ohnehin durch die russische Handels seinen ganzen Absatz von den über Danzig und Schlesien auf lassen müßte. Unser Zwisch durch reichlich wesentliche Verluste über solchen Zustand nur als und einen solchen Zoll nur als ein Ich bin weit entfernt davon, tag in dieser Richtung zu machen jeige, von dem man derartig Hause aus dem Inlande ein wird, und dem Auslande als ein schäftigt, die er zu Hause nie durch er sich dann weiter bemühte, Verantwortung für das etwaige Mißlingen, die in der That schwerer über zu und überlasse ihm, sich richtigen Kreisen auseinanderzusetzen, hat, daß er durch seine Initiative seiner Mowirung die Ausföhrung in solcher Weise interpellierenden Antwort nöthigt, so berlegenheiten schon deshalb, nassen, was erwartet und verlangt, die Minister immer bis zu e, die den Advokaten derjenigen, gegen welche die Aeußerungen ge-

Vor Winter gepflügt ist

Aus der Zeitschrift des landw. Vereins für Rheinpreußen. Es ist in diesen Blättern schon schon worden, wie der Landwirth, nämlich die Naturkräfte, um Stoppelfelder über Winter und erst im Frühjahr dazu kommen zu bearbeiten. — Die zu Tyrpatoren sowie sonstige Thun, daß der Stoppelumbruch das Liegenlassen derselben Maßnahme geworden ist.

Für diesmal wollen wir uns bemühen, das bei uns in Deutschland, also auch in unserer

„Ah, mein Lieb,“ unterbrach ihn die junge Dame, das Geschmeide verächtlich auf den Tisch werfend, „wir fangen an, den Krämer zu spielen, zu rechnen. Schenken Sie doch das Armband dem holdseligen Gretchen, mein lieber Faust!“

„Du willst diesen Schmuck nicht annehmen, Isabella?“ fragte Oskar knirschend vor Wuth.

„Nein, um keinen Preis!“ war die kurze Antwort. „So möge jede Gassendirne ihn tragen,“ rief der junge Mann außer sich, „denn für mich haben solche Diamanten keinen Werth.“

Oskar ergriff den Schmuck, stelte ans Fenster und zerterte mit krampfhafter Hand an dem Vorhange, er legte sich ein weicher Arm schmeichelnd um seinen Nacken und Isabella zog ihn unter Scherz und Lachen in den Divan zurück, indem sie ihm lieblosend das Armband entriß. „Du hast die Probe bestanden, mein Ritter!“ sagte sie hierauf plötzlich ernst, „nicht die Diamanten, nur meine Liebe hat Werth für Dich, Du bist kein kleinliche Krämerseele.“

Doch wie sie auch scherzte und schmeichelte, die rechte Harmonie war doch zerstört, und nur langsam gelang er der listigen Sirene, mit ihren Zaubertonen seinen Groll zu verschuchen. Da wurde geklopft und unangemeldet trat ein später Gast ins Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

der meiste

Leischdüngermehl (Fray Ben
Knochenmehl feinst gedämpft
Knochenmehl, feinst gedämpft
Knochenmehl, rohes
Ammoniaksuperphosphat
Superphosphat (Weidm
ali-egypt

Salfernmehl*
Leischfüttermehl*
er 50 Kilo empfiehlt
Die Preise verstehen sich
Die mit * bezeichneten
fähig. Jede weitere Art wird
legt zur Einsicht offen.

Se. Majestät der Kaiserin von Rußland...
 Abends von dort...
Rußland und Frage.
 Kanzlers Fürsten...
 5. Dezember (auf...)
 (Hagen), dahin...
 en erlassenen Urtheil...
 net, daß von Neu...
 nünze zu entrichten...
 mehr beträchtlichen...
 ist geeignet, den...
 he Zollpolitik über...
 mit Rußland noch...
 ch die wirtschaftl...
 en Reiches schwer...
 n Reichskanzler die...
 Reichskanzler zum...
 n dieser Angelegen...
 t zu Gesicht bekam...
 sichtigt der Reichs...
 so kam mir der...
 htschaftlichen Fragen...
 dieses der Herr Vor...
 sollte, ob er viele...
 e einen Rath er...
 on dem, was seiner...
 öhne. Ich bin aber...
 t habe, zweifelhaft...
 ot glaubt, daß sich...
 die Interpellation...
 ge zu benutzen, um...
 genheit zu verfehen...
 verzeugung, daß die...
 ollpolitik auf einem...
 oder später wird...
 unern, daß eine in...
 gierung eine derar...
 wünschte, ich könnte...
 die russische Regie...
 t wird überzeugen...
 nister, der immer...
 rüber eine geringere...
 e Ruße und andere...
 ie Erfolg erstreben...
 rung ebenso wenig...
 amerikanische Frei...
 elegenheit ist von...
 zumuthung gemacht...
 — Wenn wir...
 n, so hat der Vor...
 die junge Dame...
 tisch werfend, „wir...
 a rechnen. Schenken...
 gen Gretchen, mein...
 t annehmen, Ja...
 Wuth.
 die kurze Antwort...
 tragen,“ rief der...
 mich haben solche...
 te aus Fenster und...
 dem Vorhange, da...
 d um seinen Nacken...
 und Lachen in den...
 send das Armband...
 en, mein Ritter!“
 ht die Diamanten...
 ich, Du bist keine...
 meichelte, die rechte...
 ur langsam gelang...
 Zaubertönen seinen...
 klopfte und unange...
 mer.

schon gänzlich entwa...
 alle Andeutungen, die sie Rußland gegenüber machen...
 schon kreditlos gemacht hat durch seine Aeuße...
 derartige Maßregeln würden bei uns nicht durch...
 Er hat vielleicht Recht; aber durch...
 die Anwesenheit wird eine Regierung, der man...
 Meinung zumuthet, in ihren Retorsionsmitteln voll...
 Ich weiß aber auch nicht, ob der Vor...
 der vollständig Recht hat, ob nicht unter Um...
 ein Retorsionszoll die Billigung des Reichstages...
 des Bundesrathes finden könnte. Wenn das von...
 so ganz unmöglich wäre, so bitte ich, lassen...
 uns doch auch mit solchen Zumuthungen zufrieden...
 womit wir die russische Zollpolitik...
 nicht, außer etwa durch die...
 werden sollten und womit ich, außer etwa durch die...
 eines Verbots, Eindruck machen könnte, wenn...
 so ganz unmöglich ist, unter Umständen auf 165...
 Millionen für Getreide und 100 Millionen für Holz...
 Gegenzoll zu legen, der etwa den Kostenunterschied...
 den der russische Handel tragen würde, wenn...
 seinen ganzen Absatz von dem gewöhnlichen Wege...
 Danzig und Schlessien auf Riga und Wilna über...
 lassen müßte. Unser Zwischenhandel würde da...
 rechtlich wesentliche Verluste erleiden, ich würde...
 solchen Zustand nur als einen vorübergehenden...
 einen solchen Zoll nur als einen Kampfsoll betrach...
 Ich bin weit entfernt davon, Ihnen einen Vor...
 in dieser Richtung zu machen, namentlich wenn...
 von dem man derartige Vorschläge verlangt...
 Hause aus dem Inlande als Dilettant bezeichnet...
 und dem Auslande als Einer, der sich mit Ideen...
 beschäftigt, die er zu Hause nie durchsetzen könnte. Wozu...
 er sich dann weiter bemühen. Ich schiebe die Ver...
 ortung für das etwaige Mißlingen von Verhand...
 die in der That schweben, lediglich dem Vor...
 zu und überlasse ihm, sich deshalb mit den be...
 nigten Kreisen auseinanderzusetzen. Ich kann nur...
 bitten, daß er durch seine Interpellation und die...
 seiner Motivierung die Aussicht auf einen günstigen...
 folg wesentlich geschädigt hat. Wenn man die Re...
 von solcher Weise interpellirt und zu einer ein...
 zenden Antwort nöthigt, so bereitet man ihr lediglich...
 erlegenheiten schon deshalb, weil die Uebertreibung...
 was erwartet und verlangt wird, den auswärt...
 Minister immer bis zu einem gewissen Grade...
 den Advokaten derjenigen Regierung zu machen...
 welche die Aeußerungen gerichtet sind.

Vor Winter gepflügt ist halb gedüngt.
 der Zeitschrift des landwirtschaftlichen Vereines...
 für Rheinpreußen.)
 Es ist in diesen Blättern schon oft darauf hinge...
 worden, wie der Landwirth seine besten Verbün...
 n, nämlich die Naturkräfte, unbenutzt läßt, wenn er...
 Stoppel selber über Winter ungebraucht liegen läßt...
 erst im Frühjahr dazu kommt, sie umzubringen und...
 zu bearbeiten. — Die zunehmende Verbreitung...
 Exstirpatoren sowie sonstige Zeichen lassen uns an...
 men, daß der Stoppelumbruch vor Winter jetzt Regel...
 das Liegenlassen derselben nachgerade nur noch...
 Ausnahme geworden ist.

Für diesmal wollen wir unsere Leser nur darauf...
 aufmerksam machen, daß bei den im nordwestlichen...
 Deutschland, also auch in unserer Provinz fast alljähr...

So hat unter Anderen der Domainenpächter Lütlich...
 zu Sittichenbach bei Sangerhausen die Beobachtung ge...
 macht, daß die zeitig gesäete Gerste, obwohl sie nach...
 dem Aufgange einen sehr strengen Frühjahrsfrost zu...
 ertragen hatte (die Blätter wurden vom W. wie...
 Heu fortgejagt und jede Spur eines grünen Scheines...
 war vergangen), nicht allein an Quantität, sondern...
 auch an Qualität besser war, als die später, nach dem...
 Landesgebrauch immer noch rechtzeitig gesäete Gerste...
 — Die frühgeäete brachte pro Schock 12 Metzen mehr...
 und wog per Sack 6 Pfund schwerer. — Es entspricht...
 dies einem Mehrertrage von etwa 220 Pfd. per Mor...
 gen oder 440 Kilo per Hectar.

Mit Gerste sowohl als mit Sommerweizen und...
 Hafer hat Schreiber dieser Zeilen ähnliche Erfahrungen...
 gemacht resp. höhere Erträge erlebt. — Es liegt dies...
 wohl in dem Umstande, daß unsere Getreidearten schon...
 bei sehr niedriger Temperatur keimen, und erst mit...
 Eintritt wirklich warmer Witterung aufschließen; in der...
 Zwischenzeit bilden sie Seitensprossen, sie bestocken sich...
 und je mehr Zeit ihnen dazu gelassen werden kann...
 desto dichter und kräftiger ist diese Bestockung. — Selbst...
 verständlich hat auch diese ihre wünschenswerthe Be...
 grenzung, denn sonst wird der Zutritt des Lichtes ab...
 geschlossen und es entsteht die Neigung zum Lagern in...
 Folge mangelhafter Verholzung der unteren Stengel...
 parthieen. Die Herbstsaatfurch für Getreide darf nicht...
 zu flach gegeben werden; die Arbeit zweier kräftiger...
 Pferde oder Ochsen für eine Furche ist nothwendig...
 Bei leichter Arbeit ersäuft die Oberkrume über Winter...
 verschlämmt und wird wasserhart; eine schmale und...
 tiefe Furche, die den Erdstreifen spitz und steil hinstellt...
 befördert die Lockerung und Porosität des Bodens, läßt...
 das Wasser leicht verdunsten und versickern und bietet...
 dem Wechsel der Temperatur und Feuchtigkeit eine mög...
 lichst große Oberfläche. Die Folge davon ist eine reich...
 liche Verwitterung der Mineralsalze im Boden, das...
 Unschädlichwerden des Eisenoxyduls durch Uebergang in...
 Eisenoxyd, sowie noch manche andere bisher weniger...
 aufgeklärte Vorgänge.

Die jungen Saaten, die in so vorbereitete Acker...
 gefäet werden, haben außer dem Vorsprung in der Zeit...
 auch noch den Vortheil, daß sie von Insecten weniger...
 belästigt werden, die sich in der Regel doch erst in der...
 Mitte des Frühjahres einzustellen pflegen; es ist somit...
 nicht allein der gute Aufgang, sondern auch bis zu ei...
 nem gewissen Grade der Fortgang gesichert und der...
 Landwirth, welcher in richtiger Erkenntniß dieser Vor...
 theile sein Angepann im Herbst durch Zukauf einiger...
 Ochsen vermehrt, die er nach beendigter Arbeit mähet...
 genießt dann in nicht geringem Grade die Vortheile...
 die das alte bewährte Sprichwort so treffend kenn...
 zeichnet:
 Der Frühjäer hat die Zeit vor sich,
 Der Spätjäer hinter sich.

Jahrmärkte im Kreise Malmedy u. Umgegend.
 (Monat Dezember.)
 Donnerstag den 21., Jahrmarkt in St. Vith.
 Donnerstag den 28., Jahrmarkt in Priim.

Jahrmärkte im Großherzogthum Luxemburg.
 Dienstag den 26., Jahrmarkt in Wiltz.
 Mittwoch den 27., Jahrmarkt in Clerf.

die junge Dame...
 tisch werfend, „wir...
 a rechnen. Schenken...
 gen Gretchen, mein...
 t annehmen, Ja...
 Wuth.
 die kurze Antwort...
 tragen,“ rief der...
 mich haben solche...
 te aus Fenster und...
 dem Vorhange, da...
 d um seinen Nacken...
 und Lachen in den...
 send das Armband...
 en, mein Ritter!“
 ht die Diamanten...
 ich, Du bist keine...
 meichelte, die rechte...
 ur langsam gelang...
 Zaubertönen seinen...
 klopfte und unange...
 mer.

Preis-Liste
 der meistgebräuchlichen Dünger.

Leischdüngermehl (Fray Ventos-Guano)*	M. 11.20.
„ Knochenmehl feinst gedämpft*	„ 10.20.
„ Knochenmehl, feinst gedämpft*	„ 9.60.
„ Knochenmehl, rohes*	„ 7.70.
„ Ammoniaksuperphosphat (Wiesen-Dünger)	„ 2.75.
„ Kali-Superphosphat (Weidinger für Rüben und Kartoffeln)	„ 8.15.
„ Kali-egyps	„ 3.10.

Kraft-Futter.

Malzkeime	Mart 9.
Leischfüttermehl*	
„ 50 Kilo empfiehlt	
„ P. Weiß, Montjoie.	

Die Preise verstehen sich ab Montjoie.
 Die mit * bezeichneten Dünger resp. Futtermehle sind stets vor...
 ähig. Jede weitere Art wird schnellstens besorgt. Gebrauchs-Anweisung...
 liegt zur Einsicht offen.

Nouprez-Ennen, Malmedy,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Pelzwaaren.

Weihnachten.
 Das hübscheste, für die langen Winter...
 Abende unterhaltendste Geschenk ist doch...
 die Laterna-magica (Zauberlaterne),...
 welche in neuester runder Form praktisch...
 konstruirt nebst 12 feinen Glasbildern...
 M. 6 — incl. Kiste kostet.
 Größere Laterna-magica mit 9...
 feinen Bildern (Landschaften, beweglich...
 comisches Bild und Farbenspiele) incl...
 Kiste M. 10 —.

Ein Lehrling für Bäckerei
und Conditorei gesucht. Aus-
kunft in der Exped.

Frische bitterfreie Preßhefe
ist fortwährend zu haben bei
H. Schend, St. Vith.

und Kiste M. 24 — versendet gegen...
 Einzahlung des Betrags oder Nachnahme...
 Hermann Bernhard, Leipzig.

Vacante Lehrerstelle.

Das Einkommen der vakanten Lehrerstelle zu Witzfeld im Kreise Malmedy beträgt neben hübscher Wohnung, Garten und Landdotation pro Jahr 1100 M. und nach zweijähriger Funktion 1200 „

Für Beisohnen der Lehrer-Conferenzen werden 9 M. vergütet.

Bewerber wollen sich binnen 14 Tagen unter Vorlage ihrer Zeugnisse persönlich melden.

Büllingen, den 9. Dezember 1876.

2

Der Localschul-Inspector,
Manderfeld, Bürgermeister.

Hausverkauf zu Schönberg.

Am Mittwoch den 3. Januar 1877, um 10 Uhr
Vormittags,

lassen die Eheleute Wilhelm Ditzler, Schmied, und Maria Gallo, zu Berviers wohnend, beim Gastwirth Paquet in Schönberg, ein zweistöckiges Wohnhaus, im Dorfe Schönberg an der Post-Strasse gelegen und zu jedem Geschäfte sich eignend,

öffentlich auf Credit versteigern.

Audler.

Ehr. Henkes, Auktionator.

Dreschmaschinen

für Hand- und Göbelbetrieb;

1- und mehrferdige Göbelwerke

mit Vorrichtung zu dreimaliger Veränderung respective Steigerung der Schnelligkeit, in Rücksicht auf den Betrieb mit Ochsen;

Alles ganz aus Eisen und Gußeisen,

nach eigenem, neuesten Systeme, bereits anerkannt und prämiirt auf den landwirthschaftlichen Concursen zu Metz und Echernach im September 1876;

Doppelte Ringelwalzen,

Garantie für guten Gang.

Maschinenguss jeder Art, Mühlenbau, Koch- und Heizöfen, Poterie, Geländer, Säulen, Verzierungen, u. s. w.

Kupfergießerei.

Preisermäßigung für Wiedervertäufser.

Zuverlässige Agenten gesucht.

Gehr. Duchscher & Spoo,

Eisenhütte Becker.

Mittelstation zwischen Trier u. Luxemburg.

[12]

WANDERLIED

(ohne Worte.)

Salon-Stück

von

Aloys Hennes.

op. 232. Vierte Auflage. Mark 1,50.

Obige frische und fröhliche Clavier-Composition des bekannten Verfassers der „Clavierunterrichtsbrieft“ fand vielen Beifall, und dürfte besonders als nicht schweres, aber dankbares Vortragstück empfohlen werden.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco,

Pet. Jos. Tonger in Cöln a. Rh.

Musikalien- & Instrumenten-Handlung.

Eben erschien die 14. Auflage des allgemein beliebten Salo Polka's:

Der kleine Postillon

für Klavier componirt

von

Hermann Necke.

op. 13. Preis 1 Mark.

Ferner erschien in neuer Auflage:

Am schönen Rhein.

Salonstück für Klavier componirt

von

GUSTAV GRENNBACH.

(Componist des beliebt. Salon-Ländlers: Sehnsucht nach der Heimath op. 7. Preis 1 Mark.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger in Cöln a. Rh.

Musikalien- & Instrumenten-Handlung.

Für Damen.

Das schönste, practischste u. liebenswürdigste
Weihnachtsgeschenk

ist

Heuser's
Nähtisch-Schere-Garnitur

aus Solinger Silberstahl (Silver steel) enthaltend: Zuschneide-, Nagel-, Stütz-, Knopfschere mit Stellschraube und ein hochfeines Trennmesser.

Preis für Garnitur: 4 Scheren, 1 Messer in feinem Eise 5 M. Unentbehrlich für jeden Nähtisch. Dauerhaft und unverwundlich bei fleißigstem Gebrauch. Garantie der Vorzüglichkeit durch eventuelle franco Rücknahme. Depot für Deutschland bei Wm. Heuser, 18, Neuhofplatz, Aachen.

Verjährt der Kürze halber gegen Rücknahme. Von den vielen eingegangenen Anerkennungs-schreiben lasse eines derselben folgen: Ew. Wohlgeboren ersuche um die Gefälligkeit mir noch 4 Stück Nähtisch-Schere-Garnituren à 5 M gegen Rücknahme einzusenden.

Roschentin (Oberstschiffen), den 18. Oct. 1876. Emma Düppe, bei der verwitweten Prinzessin zu Hohenzollern Sigmaringen.



Illustrirte
Frauenzeitung

Ausgabe der Moden
mit Unterhaltungs-

Gesamt-Ausgabe
allein in Deutschland

Erscheint wöchentlich

Vierteljährlich Mark 1

Jährlich: 24 Nummern mit Moden-Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmessen für alle Gegenstände der Toilette, etwa 400 Musterzeichnungen für Stickerei, Soutache etc.

12 Grosse colorirte Modenkupfer.

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.
Grosse Ausgabe. Vierteljährlich Mark 1.50. Jährlich ausser Obigem: noch im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit Modenschon und ks-Trachten.

Die Modenwelt,

Jährlich: 24 Nummern mit Moden-Handarbeiten, sowie 12 Schnittmessen Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung) kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Cartaguetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spielboxen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksboxen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehl

J. G. Heller, Bern.

Illustrirte Preiscurante versende franco.

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Bei B. Kreuzsch in Amel ist billig zu verkaufen: Alte trockene Eichen-, Eschen-, Nussbaum- u. Kirschbaum-Bretter in allen Dimensionen von 1 bis 3 Zoll Dicke.

Auch sind daselbst zu haben: 2 schwere, außergewöhnlich dicke Eichenbäume, von 18 bis 30 Fuß lang und 7 1/2 bis 8 Fuß Umfang.

Dr. Airy's Naturheilmethode

32 Bog., mit viel. in den Zeitgedruckten anatom. Abbild. Preis 1 Mark; erschienen bei Richter's Verlagsanstalt in Leipzig. Ist in fast allen Buchhandlungen vorräthig. — Dieses vorzügliche Werk kann allen Kranken, gleichviel an welcher Krankheit leidend, unumwogen dringend empfohlen werden, als das beste Heilmittel, welches sich als zuverlässig bewährt hat, wie die in dem Bude abgedruckten zahlreichen glänzenden Anekdoten beweisen.

Geldcour.

1876, den 12. Dezbr.	Mark
20-Franken-Stücke	16
Wi helmsdor	16
5-Franken-St.	4
Pibre-Sterling	20
Imperials	16
Deftr. Silbergulden	

Fruchtpreise.

St. Vith, den 12. Dezbr.	27
Hafer per 150 Kilo	21
Korn per 4 Schfl.	24
Mehl per dito	—
Weizen dito	—
Buchweizen	33
Kartoffeln	10

Redaktion, Druck und Verlag von S. ... in St. Vith.

Kreis

Nr. 102.

Das „Kreisblatt“ für den ... dieses Blattes entgegengekommen für die 4spaltige ...

Best

auf das „Kreisblatt“ für das Malmedy“ für das liebe man bei d Kaiserl. Post-Aukt in der Expedition Durch die Blatt 1 Mark der Bestellgebühr Zu recht za ladet ergebenst ei

Ämtliche B

Preussischer

Pr

(Um Verbreitung in w Am 1. Juli 1876

Verein, dem Seine Ma Rechte einer juristischen ben, mit dem statutenm Geschäftstätigkeit eröffn Gründung die vielseitig mentlich bei hohen und tung für das Wohl nich den auch des gesamm gefunden hat.

Die unterzeichnete über das, was der Vere in den beteiligten Krei zu verbreiten und dadu Möglichkeit eines eigene daß der Verein im eige nur in diesem handest. gen und zukünftigen Fr tige Verbreitung sie hierin zu unterstützen

Der Ve

Novelle von

Dieser Gast war Jahren, breit und robu nur Spott und Egoism nur menschlicher Zug zu nieren, wenn man üb nachlässige Ungezwingu heit dazu rechnen darf.

„Ah, willkommen, entgegen.“ „Sie komm Brauns spielt den Gri erlauben wollte ein Ve

„Verschwender!“ r verbieten mir wirklich Sie mögen Recht hab men kommt's wirklich Verschwendung — Ga „E, ei, welche achse, zuckend; „bei dem mache ich sogleich wie ich war heute bei ihre ihm den Wech achste richtig aus